

Ellen Igelmund (Antrag Nr. 306)

Soziale Rollen in der ländlichen merowingerzeitlichen Gesellschaft am Beispiel des Gräberfeldes von Verken, Gemeinde Inden, Rheinland

Haus Verken gehörte wie auch die Orte Pier, Bonsdorf, Pommenich und Vilvenich, sowie Haus Pesch zu der Gemeinde Inden im nordrheinischen Kreis Düren, die im Zuge des Braunkohletagebaus Inden umgesiedelt wurden.

Durch das Grabungsprojekt „Von der Spätantike zum Hohen Mittelalter – Landschaftsarchäologie Untersuchungen im Raum Inden-Pier“ von der Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie der Universität Bonn, des LVR-Landesmuseums und des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege konnten die Areale bei Inden-Pier großflächig archäologisch untersucht werden, was ohne die finanzielle Unterstützung durch die Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier nicht möglich gewesen wäre.

Das Gräberfeld

Das hier behandelte Gräberfeld befand sich westlich von Haus Verken und wurde im Frühjahr 2016 entdeckt. Insgesamt konnten 50 Gräber dokumentiert und 639 Funde geborgen werden, die aus dem Zeitraum von Anfang des 5. Jahrhunderts bis in die Mitte des 8. Jahrhunderts stammen.

Die Auswertung der Bestattungen zeigte, dass die Grenzen des Gräberfeldes im Norden und Osten nicht vollständig erfasst wurden und sich die meisten Gräber West-Ost orientierten. Zudem wurden hauptsächlich Erdgräber zur Bestattung genutzt, wobei vereinzelt auch Holzeinbauten beobachtet werden konnten. Die Analyse der Grabtiefen ergab, dass die Hauptursache für die unterschiedlichen Tiefen die leichte Hanglage des Gräberfeldes war. Die Analyse der Grabinventare belegte, dass sich das Gräberfeld von Osten weiter nach Norden, Westen und Süden ausbreitete, bis schließlich um 750 mit dem Ende der Beigabensitte das Gräberfeld ganz aufgegeben wurde.

Durch die anthropologischen Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass es sich um eine ländliche Bevölkerung handelte, die harten Lebensbedingungen ausgesetzt waren, wodurch einige Individuen Krankheiten hatten, die durch Mangel an bestimmten Nährstoffen hervorgerufen wurden. Eine aktive Gewalteinwirkung konnte jedoch nicht beobachtet werden.

Eine Besonderheit stellt das reiche Männergrab 1712 (Abbildung 1) dar. Der Mann besaß neben der Feinwaage und Münzen auch eine Bewaffnung bestehend aus einer Axt (Franziska) und Pfeilen, weshalb das Grab in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts bis Anfang des 6. Jahrhunderts datiert werden kann. Durch die Feinwaage und der hohen Anzahl an Münzen ist es sehr wahrscheinlich, dass er einer sozial höheren Schicht angehörte und eine spezifische Aufgabe im Bereich des Handels für die Gemeinschaft einnahm.

Graböffnung

Von den 50 Bestattungen konnte nur Grab 1726 nachweislich als gestört angesprochen werden, da sich im Nordwesten des Grabes ein Öffnungsschacht befand und keine Grabbeigaben gefunden werden konnten (Abbildung 2). Dieses Grab unterscheidet sich auch deutlich von den anderen Grabbauten durch seine Steinumrandung. Die anthropologischen Untersuchungen konnten nachweisen, dass es sich um eine über 60 Jahre alte zugezogene Frau handelte. Diese Frau kam also von außen, erhielt jedoch innerhalb ihrer Gemeinschaft, vielleicht durch Heirat, eine gehobene soziale Stellung.

Der Aufwand des Grabbaus muss also nicht zwingend mit einem umfangreichen Inventar einhergehen. Gerade durch Graböffnung können sich umfangreiche Inventare relativieren, sodass sie für die Archäologen nicht mehr fassbar sind. Auch das Sterbealter kann für Verken nur sehr eingeschränkt Auskunft über die Art der Grabgestaltung und des Ausstattungsumfangs geben.

Bevölkerung und Sozialstruktur

Ziel dieser Arbeit war es, neue Methoden zur Erfassung der merowingerzeitlichen Bevölkerung und ihrer sozialen Rollen auf das Gräberfeld bei Haus Verken anzuwenden. Durch die Kombination einer antiquarischen Analyse des Fundmaterials, naturwissenschaftlicher Untersuchungen, theoretischer Ansätze und der Einbettung des Gräberfeldes in einen zeitlichen Kontext wurde versucht, verschiedene Aspekte des Bestattungsrituals, der Totenidentität und der sozialen Rollen eines Individuums innerhalb einer Gemeinschaft herauszuarbeiten.

Die sozialen Rollen der Bestatteten nachzuweisen ist nicht einfach, weshalb verschiedene gesellschaftliche Strukturen miteinander verglichen und kombiniert wurden. Dadurch konnte festgestellt werden, dass die Art der Beigabensitte sowie die Variationsbreite der Objekte in Zusammenhang mit einem regelhaften Bestattungsritus steht, der auf einer zukunftsorientierten Jenseitsvorstellung beruht.

Die umfangreichen Grabbeigaben deuten zudem darauf hin, dass es sich zwar um eine ländlich-bäuerliche Bevölkerungsgruppe handelte, jedoch einzelne Personen eine höhergestellte soziale Rolle innegehabt haben müssen. Dennoch zeigte sich eine eindeutige Abstufung zwischen den Grabinventaren aus Pier und dem Gräberfeld bei Haus Verken, die Pier weiterhin als einen Ort der lokalen Herrschaft ausweist.

Trotz einer gewissen Geschlechterdichotomie kann das Gräberfeld einem starren Bild sozialer Strukturen widersprechen; es scheint sich vielmehr um eine Gemeinschaft gehandelt zu haben, die sich weitestgehend unabhängig formierte, in der es sowohl Männern als auch Frauen möglich war, eine hervorgehobene soziale Rolle für sich zu beanspruchen.

Masterarbeit von Ellen Igelmund, Betreuer Prof. Dr. Dr. h.c. Jan Bemmman, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

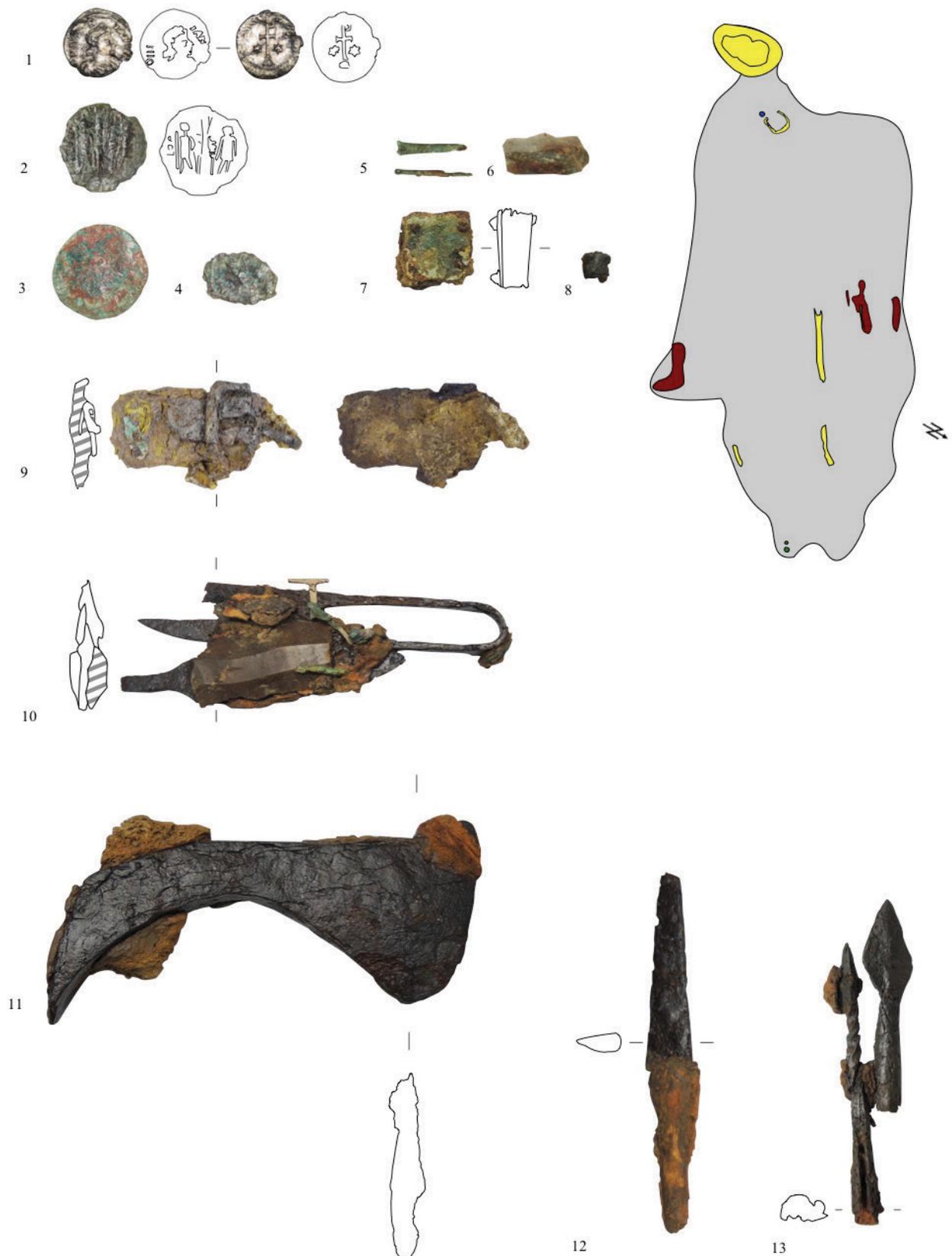


Abbildung 1: Männergrab 1712, 1 eine Silbermünze, 2-4 Bronzemünzen, 5 Nadeln, 6 Feuerstein, 7 rechteckiger Rückenbeschlag, 8 eventuell Gewicht, 9 rechteckige Schnalle mit Textilaufgabe, 10 Tascheninhalt im Verbund mit Feinwaage aus Messing, einer Schere und einem Messer, 11 Wurfaxt (Franziska), 12 Messer, 13 Pfeilspitze und Geschosspitze, Maßstab 1:20. (Foto Ellen Igelmund)

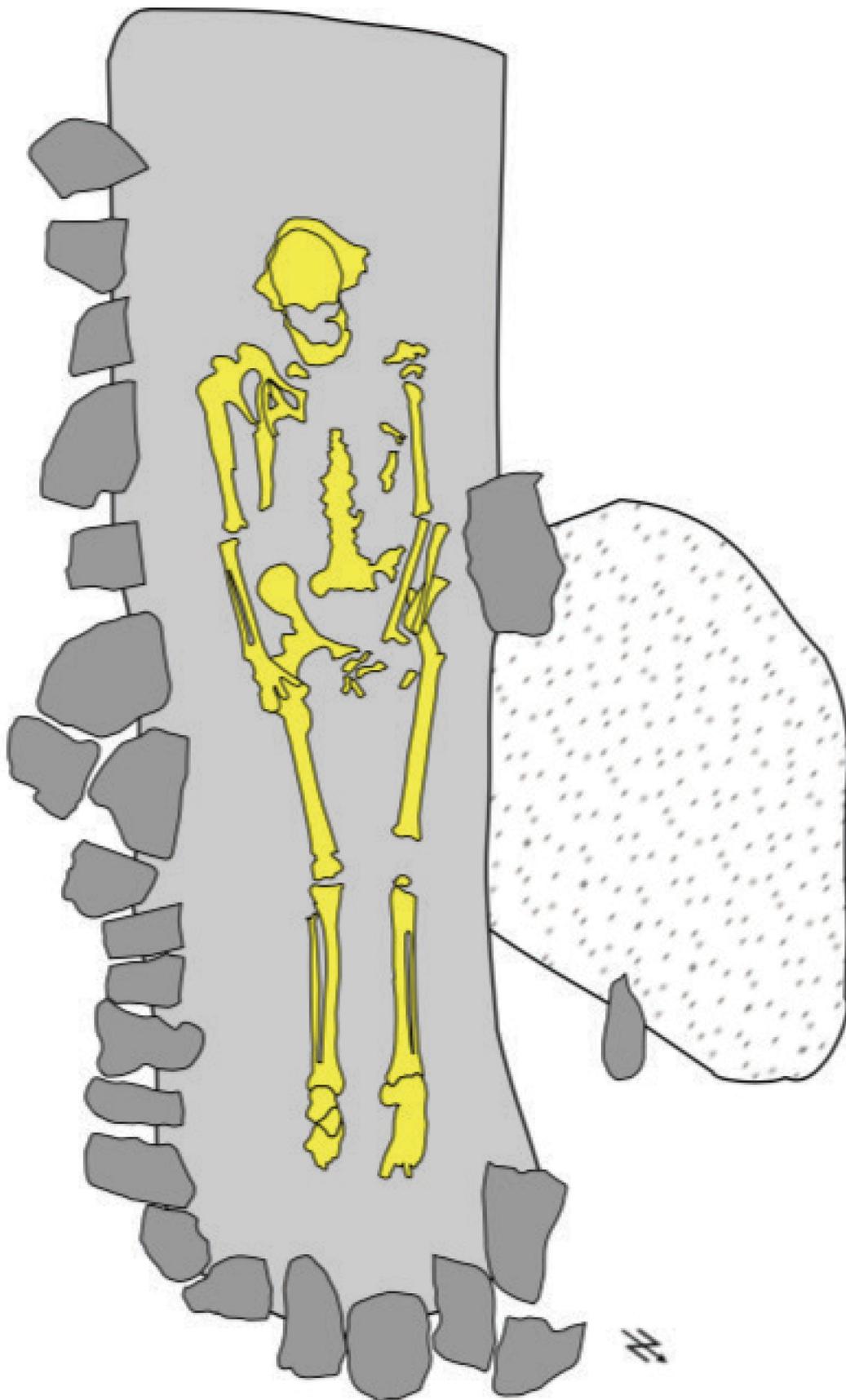


Abbildung 2: Frauengrab 1726 mit Steinsetzung, Maßstab 1:20. (Zeichnung Ellen Igelmund)